

BEGLEITUNG VON KATECHUMENEN

(Impulse: nach Roland Lacroix, *Accompagner des Catéchumènes*, Paris 2022)

BEGLEITUNG: EIN DIENST

Voraussetzung für Begleitpersonen ist der Wunsch, anderen zu begegnen und andere zu begleiten, der Wunsch, Menschen kennen zu lernen, ihnen zuzuhören, mit ihnen über ihren Glauben zu sprechen, auch wenn man manchmal überrascht oder irritiert ist über das, was man hört. Eine Begleitung ist niemals gleichgültig oder unsensibel.

Die Begleitung von Katechumenen ist nicht nur ein Dienst gegenüber den Taufbewerbern, sondern auch gegenüber der christlichen Gemeinschaft, die – angeregt durch die Präsenz von Katechumenen – zur Vertiefung des Glaubens motiviert werden soll.

Die Begleitung hat damit eine doppelte Zielrichtung.

Begleitpersonen sind – letztlich – vom Bischof zu dieser Aufgabe delegiert.

Begleitung ist eine kirchliche Mission, die Begleitpersonen sind von der Kirche gesandt.

Die Beziehung zwischen Begleiter und Katechumenen ist nicht die eines Lehrers und eines Belehrteten. Natürlich gibt es eine Asymmetrie zwischen Begleiter und Begleiteten, aber es ist keine Überordnung, sondern Begleitung bedeutet auf gewisse Weise, mit der eigenen Person zu Diensten zu sein.

Begleiter sind dennoch in einer gewisser Weise in einer Position der Autorität gegenüber Katechumenen, die im Dienst steht. Keinesfalls darf diese Position ausgenutzt oder missbraucht werden. Es braucht einen absoluten Respekt gegenüber den zu Begleitenden.

Begleitung heißt sich aussetzen, nicht auf der sicheren Position eines Kirchenfunktionärs zu bleiben, sondern sich ganz auf die Person einzulassen und mit ihr zu gehen.

Man sollte sich immer bewusst bleiben, dass der Begleitete von woanders kommt, dass er seinen Geschmack, seine Gedanken, seine Gesten entwickelt hat in seiner Lebensgeschichte und dass man die genauen Zusammenhänge nie genauer kennen lernen wird.

Das Gespür für Nähe und Distanz ist notwendig, damit der Begleitete und der Begleiter Raum lassen für das Wirken des Heiligen Geistes.

Katechumenatsbegleiter/innen sind die ersten Kontaktpersonen im gesamten katechumenalen Prozess. Dieser Kontakt ist als Dienst zu sehen für die Beziehung zwischen den Begleiteten und Christus. Es geht um die Sehnsucht nach Gott.

Eine Begleitung soll die Katechumenen motivieren, sich selbst einzuschätzen in Bezug auf den Glauben, in Bezug auf ihre Beziehung zu Gott, in Bezug auf ihren Wunsch, dieser Kirche anzugehören. Sie sollen überlegen, inwieweit sie offen sind für das Geschenk Gottes, für den Wunsch, in der Liebe Gottes zu leben.

Begleiter und Begleitete sind beide Schüler Christi und leben miteinander einen Prozess der Reifung.

Eine Antwort des Glaubens an den Ruf Christi reduziert sich nicht auf ein Einzelereignis, auf einen starken Augenblick. Umkehr/Bekehrung ist ein innerer Prozess, der Schritt für Schritt zu gehen ist. Man entdeckt und öffnet sich dem Heil, das Gott verheißt. Das hat konkrete Auswirkungen.

Dabei erlebt der Begleiter selbst in gewisser Weise Umkehr / Bekehrung.

EIN BLICK AUF DIE GESELLSCHAFT VON HEUTE

- Der religiöse und kulturelle Pluralismus
Katechumenen kommen aus unterschiedlichen kulturellen und religiösen Erfahrungen heraus und haben, bevor sie nach der Taufe fragen, bereits manches an Spiritualitäten und Traditionen erlebt.

- Unsere Gesellschaft ist liquid geworden.
Es ist eine Gesellschaft, in der alles in Bewegung ist. Beziehungen sind von kurzer Dauer. Entscheidungen kann man immer verändern.

- Eine Sensibilität für die Umwelt
Während des Prozesses des Katechumenats ist ein umweltbewusstes Handeln eine Probe für die Glaubwürdigkeit der christlichen Botschaft: konkretisiert in einem entsprechenden verantwortungsvollen Verhalten für unseren Planeten.

- Anthropologische Veränderungen
Traditionelle Geschlechterrollen verändern sich – und damit auch Beziehungen zwischen Mann und Frau. Technik, neue Kommunikationskulturen bringen Veränderungen mit sich, die auch die Identität von Personen und Gesellschaften berühren.

- Katechumenen leben in mehreren Welten: in der Familie, im Beruf, im wirtschaftlichen Kontext. Sie sind vielleicht betroffen von gesundheitlichen und sozialen Problemen. Eine Begleitung muss dafür besonders aufmerksam sein, wenn es um Benachteiligte bzw. Personen am Rand geht.

- Kirchlicher Kontext
Krisen der Kirche können auch Thema im Katechumenat werden (Priestermangel, Missbrauchsskandale, belastetes Kirchenimage usw.). Katechumenen sollen in eine Kirche hineinwachsen, so wie sie ist, ohne dass man sie idealisiert.

- Ein Bedürfnis nach Riten und Symbolen
An vielen gesellschaftlichen Orten werden symbolische Handlungen gesetzt. Eigentlich beinhaltet der katechumenale Prozess eine Vielfalt von Riten und Symbolen, die auf die

Bedürfnisse und Symbole unserer Zeitgenossen antworten könnten, wenn sie entsprechend angepasst werden.

- **Existenzielle Fragen**

Die Menschen wollen zusammenleben, wollen einander begegnen, wollen einander helfen zu leben. Viele suchen einen Ort, wo sie willkommen sind, wo sie begleitet werden bei ihren existenziellen und philosophischen Fragen. Hier kann kein Katechumenat sich darauf reduzieren, traditionelle Antworten zu geben. Begleiter im Katechumenat sind herausgefordert, aus einer lebendigen Tradition heraus aktuell zu sein. Man lebt mit der Zeit in dieser Zeit. Das Evangelium ist immer relevant. Doch manchmal muss man diese Verbindung zum Heute erst entdecken.

AUFGABEN EINER BEGLEITUNG VON KATECHUMENEN

Praktisches

Die Begleitung hat zunächst einige praktische Aufgaben: Vorbereitung der Treffen, Auswählen von Bibelstellen, die Katechumenen zu eigenen Einsichten und Gedanken zu führen.

Einführung in ein christliches Leben

Voraussetzung ist die Aufmerksamkeit für die Person, die Aufmerksamkeit für das Leben, eine Aufmerksamkeit dafür, dass es um ein Christ-Werden geht, wobei die Dimensionen der Katechese, Liturgie und Gemeinschaft essentiell sind.

Begleiter sind Katechisten, die Erfahrungen ermöglichen, die öffnen wollen für das Wort Gottes, die Erfahrungen von Kirche vermitteln.

Bei den Riten

Sie haben eine aktive Rolle bei den Riten: Sie können die Segnungen und Exorzismen (unmittelbar vor der Taufe) durchführen.

Sie achten darauf, dass die Verkündigung und die Liturgien mit dem Geist des Evangeliums konform sind und für die Katechumenen adaptiert werden.

Fragen und Antworten

Katechumenen haben viele Fragen. Es ist wichtig, ihnen zu antworten, aber das muss man nicht auf alles und man muss nicht immer eine Antwort wissen.

Eine einzelne Begleitperson kann von manchen Fragen und Situationen überrascht oder überfordert sein. Doch man ist nicht allein. Man ist Teil einer Gemeinschaft, mit der man das eine oder andere diskret besprechen kann, wofür andere Begleitpersonen in der Region eine Hilfe sind.

Verständlich sein

Begleitung ist auch eine Herausforderung, eine Sprache zu finden, die für die Begleiteten verständlich ist. („Es soll das ankommen, was gemeint ist.“)

Die Sprache des Glaubens, die Kirchen-Sprache hat ihren Platz. Aber daran muss man arbeiten. Zwischen dem, was man den Katechumenen sagen will, und dem, was sie hören, liegt katechetische Arbeit: die Suche nach den rechten Worten, nach der rechten Sprache. Das erinnert an Pfingsten. Ein Begleiter hilft den Katechumenen, Gott in ihrer Sprache zu verstehen.

Zum Beispiel: Bei den Skrutinien und dem Exorzismusgebet kommen schwierige Wörter vor (das Böse, Satan). Das kann irritieren. Darauf sollten Katechumenen vorbereitet werden, was hier gemeint ist. Diese Gebete stehen im Kontext der Kirche, die gemeinsam betet und hilft, ganz selbst zu sein, ohne dass etwas Böses daran hindert. Man betet um die Kraft Christi, hier beizustehen. Zusätzlich ist in diesem Zusammenhang die Salbung der Katechumenen ein starkes Zeichen.

Im Rahmen von Katechesen sollen sich Erwachsene nicht als Zielgruppe der Katechese, sondern als deren Protagonisten erfahren. Sie übernehmen selbst Verantwortung für das, was sie im Glauben erfahren wollen, für ihre eigenen Fragen. Sie gestalten so den katechetischen Prozess des Katechumenats mit.

Reflektieren

Hilfreich ist es, unauffällig während der Katechumenatstreffen Notizen zu machen. Man behält so manches stärker in Erinnerung, das später wichtig sein kann, auf das man später vielleicht zurückkommen sollte. Es hilft auch festzuhalten, was man mit anderen Begleitern besprechen möchte.

Vor allem aber sind die eigenen Beobachtungen wichtig, weil sie bei der Vorbereitung auf künftige Treffen helfen. Welche Eindrücke habe ich von diesem Treffen? Welche Schwierigkeiten könnten kommen? Welche Freuden? Wo sind Anschlussmöglichkeiten? Inwieweit erlebe ich selbst Bekehrung?

KATECHUMENAT IST EIN PROZESS

Vom Anfang

Beim Eintritt in den Katechumenat geht es um die ehrliche Bereitschaft, den Glauben kennen zu lernen. Eine andere Unterscheidung ist manchmal notwendig in Bezug auf unklare Ehesituationen. Hier ist der Kontakt mit diözesanen Stellen wichtig.

Wie soll man anfangen? Es geht um eine Kultur des Willkommens. Man soll mitteilen, dass man froh ist, jemand begleiten zu dürfen, der sich für den Glauben interessiert. Man kann den Weg des Katechumenats skizzieren ohne ins Detail zu gehen und auf die Reaktionen eingehen.

Man sollte offen sein gegenüber Einwänden und mitteilen, dass nichts fixiert ist. Ehrlicherweise muss mitgeteilt werden, dass ein Katechumenatsweg Zeit braucht.

Riten

Die einzelnen Riten sind wie Kulminationspunkte auf dem Weg des Katechuments.

Ein eindrucksvolles Erlebnis ist der Ritus der Erwählung zu Beginn der Fastenzeit. Dies soll hier nicht näher beschrieben werden. Nur eine Anmerkung: Es gibt ein etwas vergessenes Symbol, nämlich die Übergabe eines violetten Bandes, das mit seiner Farbe hinweist auf den Charakter der Fastenzeit und auf die Herausforderung einer Umkehr/Bekehrung.

Vom Ende der Begleitung

Im Allgemeinen denkt man an Pfingsten, an das Ende der Zeit der Mystagogie nach den empfangenen Initiationssakramenten.

Allerdings ist es auch möglich, dass die Begleitung irgendwann während des Katechumenats aufhört aus diesem oder jenem Grund: vielleicht eine Übersiedlung, vielleicht eine Belastung in einem anderen Lebensbereich, vielleicht, weil der Glaube dann doch nicht so interessiert. Christ zu werden ist in der Gesellschaft von heute keine Selbstverständlichkeit, und es gibt viele Widerstände und Widersprüche von anderen, mit denen die Katechumenen in ihrem Leben zu tun haben. Begleitpersonen sollen sich keinesfalls schuldig fühlen. Denn die Katechumenen sind Erwachsene, die für sich selbst verantwortlich sind.

Die Rolle der Begleiter endet nicht mit der Spendung bzw. dem Empfang der Initiations-sakramente. Zumindest in der Zeit der Mystagogie bis Pfingsten stehen sie den Katechumenen zur Seite.

Und das ist der entscheidende Zeitpunkt, in dem Kontakte zu anderen gewonnen werden sollten. Wenn es dann für sie Gelegenheit gibt, über Glaubensfragen ins Gespräch zu kommen, ist es eigentlich nicht mehr eine Katechese wie zuvor, sondern *ein neuer Diskurs*, eine neue Art, über den Glauben zu sprechen. Man spricht ab jetzt mit kirchlichen Insidern, auch wenn diese am Anfang ihres Christ-seins stehen.

ES GEHT UM EIN LEBEN ALS CHRIST/IN

Katechumenat ist mehr als eine „Vorbereitung“...

Die Sakramente der Taufe, Firmung und Kommunion bilden eine Einheit. Sie sind Initiationssakramente. Das macht darauf aufmerksam, dass es im Katechumenat eigentlich nicht um eine Vorbereitung auf die Taufe geht, sondern um eine Vorbereitung auf ein Leben als Christ, als Christin. Insofern ist „Vorbereitung auf die Taufe“ missverständlich.

Eine neue Pflanzung

In manchen Sprachen nennt man Neugetaufte „Neophyten“, d.h. Neugepflanzte. Die Kirche ist sich dessen bewusst, dass man am Anfang Sorge tragen muss für eine/n Neugetaufte/n wie für eine junge Pflanze. Denn ein junger Baum ist nicht schon der Baum, der Früchte bringt.

In diesem Zusammenhang ist eine „Integration“ von Neugetauften in eine christliche Gemeinschaft eine Herausforderung. Neugetaufte sind nicht dazu da, Aufgaben in einer Gemeinschaft zu übernehmen, sondern sie sollen die Möglichkeit haben, erst in die christliche Gemeinschaft hineinzuwachsen. Und das ist schwer genug.

Das wäre eine zentrale Aufgabe für Begleiter vor Ort.

Einzelne und Gemeinschaft

Es geht nicht bloß um ein Einfügen in eine bestehende Gemeinschaft, sondern darum, für Katechumenen einen Platz zu finden, ihren Platz, und nicht den, der ihnen von anderen zugewiesen wird. Das fordert heraus, ihre Charismen, ihre Fähigkeiten zu entdecken und ernst zu nehmen. In gewisser Weise sind sie eine Probe, ob eine Gemeinschaft tatsächlich offen ist, tatsächlich das Evangelium ernst nimmt. Wenn dies der Fall ist, erlebt die Kirche vor Ort Erneuerung im Glauben, im Evangelium.

Es ist ratsam, eine individuelle Begleitung und eine Begleitung in und durch eine Gruppe abwechselnd durchzuführen. Das ermöglicht ein größeres Erlebnis von Gemeinschaft.

Denn eine Begleitung hat die Aufgabe, mit anderen zu verbinden, Katechumenen in Beziehung zu bringen mit anderen Christen, mit der Gemeinschaft, sie ein Klima der Geschwisterlichkeit erleben zu lassen.

Idealerweise macht die Gemeinschaft selbst eine Phase des Neugepflanzt-Seins durch in der Zeit der Mystagogie zwischen Ostern und Pfingsten. Eigentlich ist es der Sinn dieser liturgischen Zeit, der allerdings im pastoralen Alltag mit seinen vielen Herausforderungen und Aktivitäten in Hintergrund getreten ist.

Ein Wort zu Paten

In der alten Kirche war ein Pate die Person, die jemanden in der Kirche vorgestellt hat und garantiert hat, dass diese Person es ernst meint. Er war ein „Garant“.

Das hat sich gewandelt, als dieses Einstehen für jemanden nicht mehr passend war. Jetzt wird es wichtiger, für Neugetaufte im Sinn einer „Begleitung“ (im weiteren Sinn) weiter da zu sein, das Gespräch zu suchen, Kontakt zu halten. Eine Pate hat somit eine Rolle, nahe zu sein, Zeuge zu sein, Ansprechpartner/in zu sein entsprechend der Situation.

In gewisser Weise setzen Paten die Rolle der Begleiter teilweise fort.

ZUSAMMENFASSEND: STIL UND ROLLE DER BEGLEITUNG

Die Atmosphäre der gemeinsamen Zeit, des Lebens, des Kontakts ist jene kirchliche Atmosphäre, die konkret gelebt und erlebt wird. Sie verwirklicht sich durch die Begleitperson,

damit prägt sie die Beziehung zwischen Begleitung und Katechumenen, damit ist dies eine Erfahrung von Kirche.

Wenn eine Begleitperson etwa ihr Wissen weitergibt (bei Katechesen), gibt sie nicht nur sein Wissen weiter, sondern sich selbst: einen bestimmten Stil, eine bestimmte Art zu sein, seine ethischen Einstellungen, seinen Lebensstil.

Die Begleitperson ist ein Zeuge des Glaubens. Sie wird zu einem Zeichen. Sie weiß sich im Dienst der Verkündigung mit einer besonderen Beauftragung. Um glaubwürdig zu sein, ist es wichtig, Zeuge des Lebens zu sein. Man ist vertraut mit den Hoffnungen und Freuden der Menschen, mit ihren Sorgen und Problemen, man kennt die verschiedenen Dimensionen des christlichen Lebens (Gebet, Liturgie, Caritas, Haltungen) und weiß, dies alles mit der Botschaft des Evangeliums in Verbindung zu bringen.

Eine Begleitperson ist Berater und Trainer für jene, die ihm von der Kirche anvertraut sind. Sie ist eine Expertin in der Kunst der Begleitung und hat entsprechende pädagogische Kompetenzen.

Eine Begleitperson ist Lehrer und Mystagoge, die in das Geheimnis Gottes einführt, das zu Ostern durch Christus geoffenbart wurde. Man gibt Inhalte des Glaubens weiter und führt zum Mysterium des Glaubens. Man vermittelt Kenntnis über Christus.

EXKURS: Zum Begriff Katechumenat

Der Begriff *Katechumenat* ist vorbehalten der Vorbereitung Nicht-Getaufter auf die Initiations-sakramente, egal ob Kinder im Schulalter, Jugendliche oder Erwachsene.

Katechumenat im analogen Sinn bedeutet für Getaufte, dass sie schon die Sakramente der Initiation empfangen haben.

Eine Katechese, die *katechumenal inspiriert* ist, gilt jenen, die bereits die Sakramente der Initiation empfangen haben, aber noch nicht ausreichend das Evangelium oder eine Katechese empfangen haben, die aber mehr vom Glauben wissen wollen.